

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.18/1.42
Datum:	Gehalten den 24. April 1853

42. Predigt über Hebräer 7,11-15

Was meint der Apostel mit *Vollkommenheit* oder Vollendung? Dass wir vollkommen, vollendet vor Gott dastehen, so dass das Gesetz nichts mehr gegen uns hat, dass wir also vor Gott keinen Zorn mehr zu erwarten haben, keinen Fluch mehr, sondern so vor Gott dastehen, dass wir ihm angenehm und wohlgefällig sind. Solche Vollkommenheit bekommen wir entweder durch das Gesetz oder durch die Gnade. Im letzteren Fall wird uns die Gerechtigkeit zugerechnet und geschenkt, so dass wir vor Gott vollkommen und vollendet, obschon in uns selbst höchst unvollkommen, nichts als Sünder, dennoch vor Gott gerecht sind.

Im ersteren Falle kann sie uns nicht zugerechnet werden, sondern da muss alles nach Verdienst hergehen, so dass wir fürs Werk Lohn bekommen, so dass Gott uns für das Werk den Lohn gibt. Dann darf aber auch an dem Werke nichts fehlen, es muss vollkommen sein.

Vollkommen, vollendet, heilig und gerecht werden, – geschieht in einem Dienste, in einem Gottesdienst. Nun hat Gott das levitische Priestertum gegeben. Da war ein Hoherpriester, ein Dienst, Opfer, Reinigung, man brachte Böcke und Kälber, reinigte sich mit dem Wasser der roten Kuh usw. Da war die Vollkommenheit da für einen jeglichen, der mit Werken umging und sagte: „Ich habe gesündigt und habe dafür Gott einen Bock gebracht, – ich bin unrein, habe aber nach dem Gesetze getan und nun steht die Sache bei Gott gut.“ Das war aber eine eingebildete Vollkommenheit, welche höchstens etliche Minuten standhalten konnte. Es kamen bald neue Übertretungen, so dass man bald fühlte, dass die Vollkommenheit nicht im Opfer steckt. Nun ging es aber noch schlimmer her. Wenn man Gott ein Lamm bringt und denkt: „Damit ist Gott zufrieden“, dann brauche ich nicht zu sagen dass man dann das beste Lamm für sich behält, und hält Gott den Herrn, für einen Teufel.

Die Christen oder Gläubigen, an welche der Apostel diesen Brief schrieb, hatten das Evangelium von der Gnade Jesu Christi empfangen, hingen aber doch noch mit ihren Herzen an diesem levitischen Priestertum. Das hatte doch Gott eingesetzt, und so musste es Gott genehm sein. Indem sie halb Gnade und halb Werk festhielten, meinten sie, dass man doch Gott damit dienen könnte. Es sieht doch gefährlich aus: „Ganz um und um Sünder zu sein, und sich dann an Gnade zu halten“, so dachten sie, und dann weiter: „Wir wollen das glauben, was uns der Apostel sagt, aber das andere, was von dem Priestertum steht, davon müssen wir doch auch was mitbringen!“ Ihr wisst, dass dies levitische Priestertum nur ein Schatten von Christo war. Das konnten aber damals die Gläubigen so leicht nicht einsehen, und was das levitische Priestertum in seinem Dienste angeht, ist euch doch auch nicht alles so bekannt. Da haben wir aber zu fragen: Suche *ich* die Vollkommenheit in dem levitischen Priestertum? Da soll denn die Antwort sein: Ein jeder stecke die Hand in seinen Busen! Das levitische Priestertum ist dem Namen nach dahin, aber der Sache und dem Sinne nach ist es noch da, das ist: alles mögliche Werk, um sich selbst zu behaupten, auf dass Gott an einem nichts auszusetzen habe. Es ist diese Gesinnung: „Ich habe verkehrt getan, die Sache ist bei mir nicht in Richtigkeit, – wohlan kann ich die Sache nicht mit etlichen Talern gutmachen? Ich will doch mein Bestes tun, damit ich es beweise, dass ich doch ein frommen Mann bin!“ Da sitzt der Mensch also immer am Werk. Wie muss ich sein, um vor Gott gut zu sein? Da muss ich so und so viel Gebete

tun, da muss alles ausgetrieben werden, was im Herzen steckt, dann muss ich erst so und so gesinnt sein, dieses und jenes getan haben und wenn ich das gut werde getan haben, werde ich vor Gott gut sein; aber so wie ich jetzt bin, geht es nicht. Das ist das levitische Priestertum. So ist denn das Gutsein ein Werk, das man selbst vollbringt; da muss alles rein sein, als hätten es die Tauben erlesen, und, man lässt doch den Kot in der Ecke. Es geht da nur das Ich. Gott hat gesagt: „Du sollst das und das tun“, – nun habe ich es getan, und wir sind quitt. Man weiß aber nicht, dass man damit Gott entsetzlich plagt.

Willst du dich nicht demütigen vor deinem Gott? Nicht zufrieden sein und seinem Sabbat? Das ist es, was Gott will.

Gott sagt: „Du bist ein Sünder, und du willst doch noch etwas sein?“ Willst du nicht zufrieden sein mit deinem Stande, wenn Gott sagt: „Das ist dein Platz“? Ist es dann nicht Gott plagen, wenn man sagt: „Herr Gott, ich will es dir anders beweisen“? So ist es denn immerdar Werk. Was ist Werk? Gott der Herr soll die Magd sein, und die Magd soll auf den Stuhl. Das ist das Werk. Die Liebe ist nicht da, immer ist das eigene Ich.

Es ist gut, wenn wir die Hand in den Busen stecken, wir haben solch ein ruhiges und seliges Leben, wenn wir gedenken, dass wir weniger sind als ein Stäubchen. Will Gott auf das Werk sehen, dann steckt in allem der Tod. Wie haben solch ein seliges Leben, wenn wir von Herzen glauben, dass wir nichts sind, und dass alles darin besteht, dass einer am Kreuze hat alles dargestellt, – ein ruhiges Leben, wenn wir uns begeben in das große Armenhaus, und da essen von unserm Herrn Gott. Aber wo ihr Sünden haben sollt, wollt ihr nicht Sünden haben, und wo es uns aufgedeckt wird, dass wir Sünden haben, dann kommt Feindschaft. Das Blut des Herrn macht rein von aller *Sünde*, nicht von Heiligkeit. Er ist ein Arzt der Kranken.

Nun ist es doch gut für uns, dass wie uns erst mit dem levitischen Priestertum abmühen, das ist, dass wir alles aufbieten, was in uns ist, um von der Sünde abzukommen. Dann ist am Ende der Stall leer, dann haben wir die Stiere, die wir Gott bringen wollten, verkauft, das Schaf für uns geschlachtet, und das levitische Priestertum für uns unbrauchbar

[→]*[←]

mehr sagt. Wenn die Vollkommenheit durch das levitische Priestertum da wäre, dann könnte Gott allenfalls sagen: „Ich will euch einen andern geben, der es euch besser sagt, was ihr für Werke zu bringen habt!“ So spricht Gott aber nicht, sondern er redet von einem Priester nach der Ordnung Melchisedeks.

Was folgt daraus, dass ein anderer Priester kommt? Dass sein Gesetz eine ganz andere Richtung bekommt. Darum lässt der Apostel folgen Vers 12: „*denn wo das Priestertum verändert wird, da muss auch das Gesetz verändert werden.*“

Das Priestertum ist nicht verändert, sondern es ist versetzt. Das ganze Ding hat eine ganz andere Stellung bekommen, will die Apostel sagen. Das jüdische Volk ist gesetzlich auf das levitische Priestertum verpflichtet worden. So lange ich darin stecke, bin ich gesetzlich darauf verpflichtet, wenn ich nicht darnach handle, so bin ich ein Rebelle. Ist das Priestertum versetzt, dann hört die Verpflichtung auch auf. Aaron ist tot und begraben worden, ein anderer aber ist gekommen, welcher seine Kleider angezogen hat, und der lebt in Ewigkeit. Das Schlachten der Böcke und die Reinigungen haben aufgehört, das Priestertum, das Gesetz ist versetzt; da ist nun ein anderer Priester da, der lässt sich schlachten, – ein anderes Opfer, das ist Christus. Das Opfer, die Reinigung der Hohepriester ist aus dem Tempel weggenommen und gesetzt zur Rechten Gottes, ist gesetzt und steht auf Gol-

* Seite 514 fehlt im Digitalisat!

gatha. Das will der Apostel sagen: Die ganze Geschichte der levitischen Hohenpriester ist versetzt worden. Das lehrt der Apostel, damit die Gläubigen glauben sollen, sie seien auch versetzt. Sie meinten damals noch immer, dass, wenn man das Gesetz Mosis nicht hielte man nicht selig würde. Nun lehrt der Apostel: Die ganze Geschichte sei versetzt, alle Werke, die ein Mensch tun muss, stehen nun fertig da am Kreuze und in der Auferstehung Jesu Christi.

Dass das Hohepriestertum versetzt worden ist und also auch das Gesetz, erhellt aus Vers 13: „*Denn von dem solches gesagt ist, der ist aus einem andern Geschlecht, aus welchem nie einer des Altars gepflegt hat.*“ – Der König Usia hat mal den Altar bedienen wollen, und da hat Gott ihn mit Aussatz geschlagen. Es hat niemand hinzutreten und den Altar berühren können.

Dass er aus einem andern Geschlechte ist, wisst ihr aus Vers 14: „*denn es ist ja offenbar, dass von Juda aufgegangen ist unser Herr*“ – wie die Sonne aufgeht in ihrer Pracht, wie eine Pflanze, die zu einem Baume wird. – Das levitische Priestertum ist euer Herr nicht mehr, Aaron nicht, das Gesetz nicht. Aaron mag sagen was er will, ihr braucht ihm nicht mehr zu gehorchen. Er mag toben wie er will: „Du da, erst von der Sünde, erst Werke!“ Hier ist ein anderer Priester, und das ist unser Herr, dem haben wir zu gehorchen. Er hat gesagt: „Kommet her zu mir, ich will euch erquicken! Ich bin euer Hirte.“ Der Herr sagt: „Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid!“

Es schreibt aber der Heilige Geist: „Von Juda ist unser Herr!“ Dem haben wir also zu gehorchen, und wenn mein Herr alles für mich bereitet hat, darf ich dann einem andern gehorchen? Kann ich dann zwei Herren dienen? Wenn nun mein Herr will, ich soll ruhen, und der andere sagt: „Du sollst arbeiten“ – wem soll ich da gehorchen? Wenn mein Herr sagt: „Was tut dir Not – ich will es dir geben!“, darf ich dann zu einem andern gehen?

Ein mächtiger Trost liegt doch in V. 14! Moses hat wohl geredet von diesem Geschlecht, – in dem Sinne, dass er nämlich nichts bezweckte, als durch Schatten Christum zu verherrlichen. Dem Buchstaben nach aber *hat Moses nichts zu diesem Geschlecht geredet vom Priestertum*. Moses hat nicht gesagt: Juda sollte den Dienst tun im Heiligtum, sondern Levi.

Vers 15: „*Und es ist noch klärlicher*“, – nämlich dass das levitische Priestertum die Vollendung nicht bringen kann, da es verheißen ist im 110. Psalm, *dass ein anderer Priester aufkommt, nach der Weise Melchisedeks*.

Das ist die Hauptsache: Alles steht an einem andern Ort; das Priestertum, das Gesetz, das Opfer ist nicht mehr, wo es stand, sondern alles steht nun da, wo Gott es hingestellt hat. Von Sinai ist die Geschichte weggenommen und auf Golgatha gesetzt, und wie das Priestertum, so ist der Mensch auch versetzt worden, damit er sich bekehre, dass er mit seinen Sünden, ganz so wieder ist, um Gnade, Reinigung, Versöhnung und Werke nach Golgatha geht; denn da ist der wahrhaftige Hohepriester!

Amen.